

# Wichtige Entlastung für Gesundheitswesen

Angehörige leisten im Kanton Schwyz jedes Jahr Hunderttausende Stunden Pflege und Betreuung. Zu dieser «grössten Pflegeorganisation» gilt es deshalb Sorge zu tragen.

Nadine Annen

In der Schweiz leisten schätzungsweise 600 000 Angehörige (7,6 Prozent der Bevölkerung) jährlich rund 64 Millionen Stunden häusliche Pflege und Betreuung, was einem Wert von 3,5 Milliarden Franken entspricht. Umgerechnet auf den Kanton Schwyz sind es demnach schätzungsweise rund 12 500 Personen, welche rund 1,3 Millionen Stunden häusliche Pflege und Betreuung leisten. Zum Vergleich: Die Spitex leistete im Jahr 2021 schweizweit insgesamt 26,8 Millionen Pflege- und Betreuungsstunden.

Angesichts dieser Zahlen spreche man «zurecht davon, dass betreuende Angehörige zusammen die grösste Pflegeorganisation in der Schweiz bilden. Sie sind demnach wichtige Akteure im Gesundheitswesen», erklärt Regierungsrat Damian Meier gegenüber dem «Boten». Und sie werden immer wichtiger.

## «Ziehe den Hut vor so viel Uneigennützigkeit»

«In den kommenden Jahren und Jahrzehnten wird es immer mehr ältere Menschen geben, die auf Unterstützung angewiesen sind. Der Bedarf an Gesundheitsdienstleistungen steigt, betreuende Angehörige können hier eine enorme Entlastung bieten, gerade auch in Zeiten von Fachkräftemangel.» Dank ihnen können hilfsbedürftige Personen länger zu Hause

bleiben. «Damit wird das Gesundheitswesen entlastet, und sie leisten somit auch volkswirtschaftlich einen wichtigen Beitrag. Betreuende Angehörige übernehmen unentgeltlich verschiedene Betreuungsaufgaben, vielfach auch mehrere gleichzeitig. Das reicht von emotionaler und sozialer Unterstützung, finanzieller und administrativer Hilfe bis hin zur effektiven Pflege im medizinischen Sinne», führt Meier weiter aus. «Als Gesundheits- und Sozialdirektor ziehe ich den Hut vor so viel Uneigennützigkeit und Gemeinsinn.» Dabei dürfe man nicht vergessen, dass rund zwei Drittel aller Angehörigen neben den Betreuungsaufgaben weiterhin erwerbstätig seien.

Angesichts dessen ist auch die gesundheitliche Belastung dieser Personen nicht zu unterschätzen. So schätzen betreuende Angehörige ihre Gesundheit tendenziell leicht schlechter ein als die durchschnittliche Bevölkerung.

Viele Angehörige würden die Betreuung zwar als sinnstiftende, befriedigende Aufgabe erleben. «Wenn eine Betreuungssituation sehr intensiv ist und lange dauert, kann sie aber zu hoher Belastung – physisch, psychisch, sozial und finanziell – führen und gesundheitliche Risiken nach sich ziehen», warnt Damian Meier. Darum sei auch wichtig, dass betreuende Angehörige zu sich selbst Sorge tragen. «Betreuende Angehörige können ihre Nächsten

«Wenn eine Betreuungssituation sehr intensiv ist und lange dauert, kann sie zu hoher Belastung führen und gesundheitliche Risiken nach sich ziehen.»



Damian Meier  
Gesundheitsdirektor

nur unterstützen, wenn sie selbst gesund bleiben.»

## Selfcare und Entlastungsangebote

Am heutigen Tag der betreuenden Angehörigen sei deshalb nicht nur wichtig, diesen Dank, Wertschätzung und Respekt zu schenken. Die neben Gesundheit und Soziales am Aktionstag beteiligten Organisationen Alzheimer Uri/Schwyz, Insieme Innerschwyz, Krebsliga Zentralschweiz, Pro Infirmis Uri Schwyz Zug, Pro Senectute Kanton Schwyz, Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Schwyz und der Spitex Kantonalverband Schwyz wollen vor allem auch einen Fokus darauf legen, wie betreuende Angehörige zu sich Sorge tragen können und wo sie Unterstützung erhalten.

Dazu verweist der Gesundheitsdirektor auf die Broschüre «Mir selber und anderen Gutes tun» von Gesundheitsförderung Schweiz, die auch bei gesundheit-schwyz@triaplus.ch bezogen werden kann. Sie informiert über zehn Impulse, die einen grossen Mehrwert für die Gesundheit leisten können, wie ausreichend Bewegung, das Pflegen von sozialen Kontakten und die Ausübung von Hobbys, das bewusste Fragen um Hilfe im Umfeld oder auch der Austausch mit Gleichgesinnten. Aber auch vom Kanton gibt es diverse Entlastungsangebote wie Angehörigengruppen, Informations- und Bera-

tungsangebote, Entlastungsdienste und Bildungsangebote. Zu guter Letzt sei auch wichtig, dass das Thema der Angehörigenbetreuung entstigmatisiert werde. «Je häufiger das Thema in der Öffentlichkeit präsent ist, desto früher erkennen sich betreuende Angehörige in ihrer Rolle und nehmen Hilfe in Anspruch», führt Meier aus. So fokussiert der Tag der betreuenden Angehörigen dieses Jahr vor allem auf Öffentlichkeitsarbeit.

## Nationales Förderprogramm

Auf Bundesebene wurde in den Jahren 2017 bis 2020 das Förderprogramm «Entlastungsangebote für betreuende Angehörige» umgesetzt. Die Situation von betreuenden Angehörigen wurde erforscht und Grundlagen geschaffen, damit die Angebote für betreuende Angehörige bedarfsgerecht weiterentwickelt werden können.

Aufgrund dessen sind nun diverse Projekte, teilweise auch als Pilotversuche, im Aufbau. Beispielsweise gibt es Spitex-Organisationen, die betreuende Angehörige bei sich anstellen und diesen einen Lohn auszahlen. Eine gesetzliche Grundlage gibt es dazu jedoch nicht. «Im Rahmen der Revision des Gesetzes über soziale Einrichtungen könnte man aber in diese Richtung gehen», erklärt Gesundheitsdirektor Damian Meier. (pd)

Nachgefragt

## «Wie wollen wir alt werden?»

Mit der «Wirkstatt LQ – Die Lernwerkstatt für pflegende Angehörige» lancierte Stefan Knobel ein Unterstützungsangebot für pflegende Angehörige.

Mit Stefan Knobel  
sprach Andreas Knobel

### Gibt es typische betreuende Angehörige? Die Tochter, die den Vater betreut, oder die Ehefrau, die ihren Ehemann pflegt?

Dieses Bild haben wir im Kopf. Aber es gibt alles, nicht zu vergessen die Kinder, die Betreuungsaufgaben übernehmen. Jährlich werden 64 Millionen Stunden häuslicher Pflege und Betreuung durch Angehörige geleistet. Das damit eingesparte Geld ist dabei nicht einmal das Entscheidende, sondern der Fakt, dass wir nie und nimmer genügend Profis hätten, um diese familiären und freiwilligen Helfer zu ersetzen.

### Deshalb haben Sie genau vor einem Jahr mit Ihrer Stiftung Lebensqualität die «Wirkstatt LQ – Die Lernwerkstatt für pflegende Angehörige» in Siebnen gegründet. Stellen Sie uns das Konzept kurz vor?

Die Grundidee ist, neben all den bereits bestehenden Entlastungsangeboten den pflegenden Angehörigen so zu helfen, dass ihre Hilfe wirksam wird. Oberstes Ziel muss immer mehr Selbstständigkeit und mehr Lebensqualität im weitesten Sinne sein. Und diese ist immer mit Bewegungskompetenz verbunden. Werden diese Kompetenzen gestärkt, werden immer auch die Selbstständigkeit und die Lebensqualität gefördert.

### Das betrifft aber die Gepflegten, nicht die Pflegenden?

Nein, es betrifft beide, es ist eine Mischung. Bleibt die Bewegungskompetenz bestehen oder verbessert sie sich sogar, kommt dies auch den Pflegenden zugute, weil die Belastung und der Pflegeaufwand dadurch abnehmen. Manchmal nehmen die Pflegenden sogar ihre zu pflegenden Angehörigen mit in unsere Wirkstatt. So können wir herausfinden, wo das Potenzial auf beiden Seiten liegt.

### Ist das Konzept privater Betreuung für die Zukunft überhaupt geeignet? Oder bräuhete es eine Professionalisierung, was wieder Kosten verursachen würde?

Grundsätzlich funktioniert diese ursprüngliche Form der Fürsorge hervorragend – obwohl es ständig heisst, der Gesellschaft mangle es an Solidarität. Diesen Kern der Fürsorge kann und soll man nicht professionalisieren. Nicht nur wegen der Kosten, sondern aus gesellschaftlichen Gründen.

### Dann betrachten Sie die stets heraufbeschworene Entsolidarisierung der Gesellschaft als nicht so fortgeschritten wie befürchtet?

Nein – diese Entsolidarisierung wird doch schon seit 3000 Jahren beklagt. Aber die Formen sind anders. Heute sind zum Beispiel die Frauen viel öfter berufstätig als früher. Deshalb brauchen wir andere Formen der Unterstüt-

zung. Und das ist keine politische, sondern eine zivilgesellschaftliche Frage, der wir uns alle stellen müssen. Wir müssen uns überlegen, wie wir unsere Welt gestalten wollen.

### Eben wurde das Bundesparlament neu gewählt. Alle setzen das Gesundheitswesen oder eher die Krankenkosten ganz oben auf die Prioritätenliste. Erhoffen Sie sich dadurch eine Verbesserung?

Ich bin mir nicht sicher, ob dies die Politik überhaupt zu meistern vermag. Ich bin sogar überzeugt, dass wir diese Grundherausforderung gar nicht der Politik überlassen dürfen. Das müssen wir als Zivilgesellschaft diskutieren und vorleben. Die Spitex ist auch nicht durch politische Entscheide entstanden, sondern durch private Initiative. Nun steht uns mit der Überalterung eine nächste, dramatische Herausforderung bevor – und hier können wir lange auf die Politik warten. Die Zivilgesellschaft muss sich selber die Frage stellen: Wie wollen wir, oder noch besser: wie möchte ich alt werden?

### Sie tönen recht optimistisch.

Ich bin sogar sehr optimistisch! Unser Potenzial, die Selbstständigkeit im Alter zu erhalten, ist riesig. Wir müssen unsere Vorstellung von Alter, Gesundheit und Krankheit neu denken und diskutieren. Und diese Diskussion dürfen wir nicht an die Profis delegieren, diese müssen wir alle selber führen.



Pflegeexperte Stefan Knobel aus Schübelbach sieht zwar rund um die betreuenden Angehörigen Handlungsbedarf, ist aber optimistisch. Bild: Andreas Knobel

ANZEIGE



**Danke.**

Allen Personen, die nahestehende Menschen betreuen und pflegen.

**Ihr leistet Grosses.**

**Komitee zum Tag der betreuenden Angehörigen: 30. Oktober** – Alzheimer Uri / Schwyz, Amt für Gesundheit und Soziales, gesundheit schwyz, insieme Innerschwyz, Krebsliga Zentralschweiz, Pro Infirmis Kantonale Geschäftsstelle Uri Schwyz Zug, Pro Senectute Kanton Schwyz, Schweizerisches Rotes Kreuz (SRK) Kanton Schwyz, Spitex Kantonalverband Schwyz.